

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0173

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

nung abgethet, haben zuerst das Elſaß über die Römer obngefähr um das Jahr 407. conqueirt, und 90. Jahre beſeſſen, biß es ihnen von den Franken wieder abgenommen worden. Sonſt aber hält der Hr. Autor beyde groſſe Nationen allerdings für Verbindung vieler einzelnen deutſchen Völker, davon jene am Ober, dieſe am Nieder-Rhein ſich als freye Staaten zuſammen gehalten. Er findet aber auch ſchon weit ältere Spuren von ſolchen Bündniſſen, als man gemeinlich angebt. In der That hat die gemeine Sage wenige Wahrſcheinlichkeit, als ob dieſe groſſe Verbindungen der deutſchen Völker erſt nach Hadriani Zeiten um die Mitte oder das Ende des andern Seculi geſchehen ſeyen, um ſich dadurch den Anfällen der Römer deſto kräftiger zu widerſetzen. Denn damahls war Rom von der Abſicht, weitere Conqueten über andere Nationen zu machen, ſchon weit entfernt, ſo daß es vielmehr ſich faſt allen barbariſchen Völkern bereits zinsbar gemacht hatte, um dem Kayſerthum nur ſeine alte Gränzen zu erhalten; ſolglich aber hatten die deutſchen Völker in ſolchen Zeiten nicht weiter nöthig, ſich der Römer mit vereinten Kräften zu erwehren. Uebrigens geben die gelehrten Vorſtellungen von den mancherley Römischen Ueberbleibſeln aus dieſem Zeitlauf, dieſem 2ten Buch eine beſondere Zierde, und inſonderheit müſſen die Liebhaber der Römischen Alterthümer den Hrn. Rath Schöpſin wegen der ſorgfältigen Sammlung ſolcher koſtbaren Seltenheiten, und die auf deren Erklärung angewandte Mühe, ungemein groſſen Dank wiſſen.

Im dritten Buch wird endlich das Elſaß unter der Fränkischen Monarchie vorgelielet, wie ſolches ſeit der Schlacht bey Zülich, worinn Clodovæus die Alemannen auf das Haupt geſchlagen, biß zum Jahr 870. da es an Oſt-Franken, oder das heutige Deutſchland, gekommen, beſchaffen geweſen. Der Hr. Verfaſſer ſiehet es hier zuerſt als einen Theil des alten Alemanniſchen Herzogthums an, und meynet, daß es von ſolchem im VII. Seculo abgeriſſen, und zu einem beſondern

Herzogthum errichtet worden ſey. Er beſchreibet darauf daſſelbe nach allen ſeinen Gauen, Gemarken Graf- und Herrſchafte, Städten, Palatiis, und Dörfern, ſo viel deren in alten Documentis, welche in dieſe Zeiten hinreichen, vorkommen; wie er denn auch die Namen und Würden der vornehmſten Elſaßiſchen Fürſten und Herren dieſes Periodi auf gleiche Art mit vieler Sorgfalt bemerkt. Zuletzt aber werden noch die Sitten, Gebräuche, Geſetze, Gerichte, und Sprachen der Franken umſtändlich beleuchtet; da hingegen die hiſtoriſchen Jahr-Bücher dieſer Zeiten biß in den folgenden zweyten Theil verſpart worden ſind.

Solcher zweyte Theil wird nun die Elſaßiſche Hiſtorie unter den deutſchen Kayſern begreiffen; und man kan aus der bißherigen Abhandlung der entfernert und dunkelern Zeiten abnehmen, wie viel ſich die Liebhaber unſerer deutſchen Hiſtorie von der tiefen Einſicht des Hrn. Schöpſins alſdann erſt werden zu verſprechen haben, wo die Denkmale der Hiſtorie häufiger und ſicherer werden. Es ſoll hierauf der dritte Theil, welcher Alſatiam Sacram & Literatam darſtellen wird, folgen; und wenn demnächst Alſatia Dipomatica, und die Scriptores Rerum Alſaticarum der Alſatia illuſtrata, werden beygefüget worden ſeyn, dürfte nicht leicht eine Provinz in der Welt, wie das Elſaß, mit einem größern Aufzug ihrer Geſchichte zu prägen vermögend ſeyn. Wie ſehr wäre es für die Ehre unſerer aufgeklärten Zeiten zu wünſchen, daß auch arößere Reiche und Fürſtenthümer ſolche Männer aufzuweißen hätten, welche mit gleicher Bündigkeit und Einſicht, nach dieſem Muſter, den Lebens-Lauf ihrer Staaten abzuſchildern beſißen ſeyn möchten.

Leipzig. Der Buchhändler Pierre Mortier hat in Median, Quart prächtig drucken laſſen: Memoires concernant Chriſtine Reine de Suede, pour ſervir d'eclairciſſement à l'Hiſtoire de ſon Regnè & principalement de ſa vie privée, & aux evenemens de l'Hiſtoire

stoire de son tems civile & literaire: Suivis de deux ouvrages de cette savante Princeesse, qui n'ont jamais été imprimés. Le tout fondé sur ses Lettres, & recueilli des Historiens & des Monumens les plus Authentiques, tant manuscrits qu'imprimés, accompagné de Remarques Historiques, Politiques, Critiques, & Littéraires; avec des Médailles & un Appendice de Pieces justificatives ou instructives.

Dieses vortreffliche Buch hat die Aufmerksamkeit der wahren Kenner historischer Wissenschaften rege gemacht, und die gelehrten Tage. Bücher in und ausser Deutschland haben sich um die Wette bemühet es dem Publico anzupreisen. Keine Schrift von dieser Art hat auch wohl mit mehrern Rechte die vielen Lobsprüche verdient. Man findet darinn einen Schatz von geheimen Nachrichten, welche den Gelehrten besonders nützen, und den Ungelehrten sehr angenehm zu lesen sind. Mehr als der umständliche Titel verspricht, ist in der Ausführung geliefert worden. Man denke nicht, daß die Geschichte der grossen Christina bereits von unsern Tagen zu weit entfernet sey. Ihre weise Regierung, ihr erhabener Geist, ihre Liebe zu den Wissenschaften, ihr unvermutheter und freywilliger Abtritt vom Throne, da sie denselben von ihrem 1sten Jahre bis in ihr 28. steß so rühmlich verwaltet hatte, und ihre darauf erfolgte Religions-Veränderung, und Reisen durch Deutschland, Holland, Frankreich und Italien, haben ganz Europa in Verwunderung gesetzt. Ihr ganzes Leben ist daher ein Zusammenhang von Merkwürdigkeiten, wovon wir in der Geschichte fast kein Exempel haben, und es ist noch niemals so zuverlässig, so unparteyisch, und mit so vieler Mühe beschrieben worden, als gegenwärtig von dem Rath und Bibliothecario zu Cassel, Hrn. Arckenholz. Alles, was man bisher davon hat, sind zusammengerafte Nachrichten, welche aus unwarhen Erzählungen leichtgläubige oder auch parteyische Schriftsteller auf die Nachwelt gebracht haben. Der Hr. Arckenholz, dessen Absicht gewesen, keinen

Roman, sondern eine wahrhafte Geschichte der bewunderwürdigen Königin Christina zu schreiben, hat aus weit sicherern Quellen geschöpft, und keinen Umstand beygebracht, wovon er nicht unwidersprechliche Beweise gehabt hat. Briefe, Handschriften und Urkunden müssen alles bestätigen. In Schweden stuhnden ihm die Archive, so wie die Cabinette der Grossen, und der Gelehrten, offen. In Rom, in Italien, Frankreich, England, Holland und Deutschland, durchsuchte er die berühmtesten Büchersäle aufs fleißigste. Er folgte Christina so zu reden auf dem Fusse nach, und gab sich an denjenigen Orten, an welchen sie sich eine Zeitlang aufgehalten, alle mögliche Mühe, um die Denkmale zu Rathe zu ziehen, und gültige Beweisthümer aufzutreiben. Mehr denn hundert grössere und kleinere gedruckte Werke von verschiedenen Sprachen, deren Verzeichniß beygefüget wird, und fast eben so viel Handschriften, die theils ganz eingerücket, theils angezogen werden, bewähren die Erzählung der Begebenheiten, und der Verfasser hat weder Fleiß noch Mühe, noch Unkosten gescheuet, um den Leser von alle dem zu benachrichtigen, was die besondern Lebens- Umstände dieser Königin merkwürdig macht. Doch läßt er es hiebey nicht bloß bewenden, sondern erörtert auch die merkwürdigsten Begebenheiten aufs umständlichste, und entwickelt deren Ursachen. Bey Berührung der Staats- Handlung, die ganz Europa bewegten, und in welche Schweden unter der Regierung dieser Königin mit gerathen war, ist der Verfasser bemühet, theils dasjenige aufzuklären, was von einigen Schriftstellern nicht gründlich genug erörtert, theils von andern gleichsam mit Fleiß verdunkelt worden. Und in Ansehung der Geschichte, der Künste, der Wissenschaften, und der Gelehrten von allerley Gattung, von denen Christina, wie bekannt ist, eine öffentliche Beschützerin war, vergnügt der Hr. Verfasser diejenigen Leser ins besondere, welche geheime Nachrichten von Gelehrten lieben, bey deren reichem Vorrath er sich so lange aufhält, als es ihm die Natur seines

seines Werkes gestattet. Ueber zwey hundert Briefe der Königin, wovon der fünfte Theil bishero noch niemals gedruckt worden, machen den eigentlichen Grund aus, auf welchem dieses Werk beruhet; und diese haben auch diejenige Gestalt veranlaßet, die der Hr. Verfasser demselben gegeben. Mit der Ordnung und der Folge dieser Briefe, geht auch das Werk selbst beständig fort, und Christinens Feder leitet des Verfassers seine dergestalt, daß seine Erzählungen und Betrachtungen eine immerwährende Erklärung ihrer Briefe worden, die dadurch mit einander verbunden, und in eines gebracht worden.

Zalle. Allhier ist gedruckt: **Dan. Gottfried Schrebers**, der Rechte Doctors, historische, physische und öconomische Beschreibung des Waidtes, dessen Baues, Bereitung und Gebrauchs zum Färben, auch Handels mit selbigem überhaupt, besonders aber in Thüringen; mit vielen theils gedruckten, theils ungedruckten Beylagen, und mit Kupfern; ingleichen einem Anhang dreyer von eben dieser Materie handelnder alter Schriften, auf Kosten des Verfassers, 1751. in groß 4to.

Der Waidt (*Isatis l. Glastum*) ist eines der gewinnreichsten Kräuter, und wegen seines nutzbaren Gebrauchs zum Färben, dem Europäischen Welt. Theile eben das, was Indien der Anil ist, woraus der Indig bereitet wird. Die wegen des Waidtbauens und Handels von Alters her gepriesenen Europäischen Landtschaften sind: Thüringen, Oberlanguedoc, und Ancona. Wenn die Franzosen ein seiner Fruchtbarkeit halber recht glückseliges Land kurz beschreiben wollen, so nennen sie es ein Land, wo Waidt gebauet wird, (*un pais de Cocaigoe*) Ein kleiner District von Thüringen hat sonst jährlich etliche Tonnen Goldes davon gezogen, anezo aber siehet es damit ganz anders aus. Ohngeachtet man den Thüringischen Waidtbau und Handel durch verschiedene gute Anordnungen, und so gar durch Kayserl. Befehle und Reichs-Gesetze zu befördern gesucht hat; so ist er

doch dergestalt verfallen, daß nur noch der Schatten von dem vorigen Wesen übrig geblieben ist. Man hat dieses alles anderwärts wohl eingesehen, und ist daher an verschiedenen Orten darauf bedacht gewesen, sich des Nutzens von dem Waidtbau und Handel theilhaftig zu machen. Es ist aber der Erfolg mit den Absichten nicht überall überein getroffen. Man hat befunden, daß der Waidt, welcher seine Kräfte im Färben zeiget, mithin die darauf gewendete saure Mühe belohnen soll, ein recht gutes Land und Klima, sodann eine eigene Wissenschaft damit umzugehen, und sich des in der Sache selbst liegenden grossen Nutzens zu versichern, erfordere. Es fählet uns nicht gänzlich an gedrucktem Unterricht zu diesem Zwecke zu gelangen, und es haben Erolach und Bedel noch die beste Anleitung dazu gegeben; jener in einer von 200. Jahren zu Zürich in lateinischer Sprache verfaßten kleinen Schrift *de cultura herbae Isatidis*, dieser in dem *Tractat de sale volatili plantarum*: Allein, zuzuschweigen, daß Erolachs Schrift unter die sehr raren zu rechnen ist; so sind beyde noch allzu unvollständig, als daß man nach selbigem Waidt. Mantagen anlegen, den Waidt zum Färben bereiten, und eine vortheilhafte Handlung damit anrichten könnte. Der Verfasser gegenwärtigen Buchs hat daher der Sache näher zu treten, und dem Publico einen wahren Dienst zu leisten gesucht, weiß er, so viel sich davon ohne Bedenken dermahlen anzeigen läßet, öffentlich bekannt machte. Denn seine Bemühung ist weiter, als auf die bisherige Art, mit dem Waidte umzugehen, und auf Bereitung einer solchen Farbe, als der Indig ist, gerichtet, wovon auch schon verschiedene Proben gemacht worden sind. Eine Sache, welche, wenn sie durch Gottes Segen zu Stande gebracht wird, von größern Nutzen, als viele andere Erfindungen seyn würde; wenn man erwäget, was für grosse Summen für den im Preise immer höher steigenden Indig außer Landes gehen. Das Buch wird aus 6. Hauptstücken bestehen: Im ersten wird vom Waidt überhaupt: Im